

Christiane Felsmann mit Marika Schwer

So kommen Bücher nach Hause – Individuell und inklusiv

An den Städtischen Bibliotheken Dresden gibt es bereits seit 1996 den Bücherhausdienst. Freiwillige, engagierte und lesebegeisterte Bürger*innen besuchen mit Medien bestückt ältere oder kranke Personen und Menschen mit Behinderung zu Hause. Im Gepäck haben sie noch einiges mehr. So gelingt Bibliothek auch außerhalb der Bibliothek. Marika Schwer, die Leiterin der Mobilen Bibliothek der Städtischen Bibliotheken Dresden, ist die Koordinatorin des Services. Im Interview von Christiane Felsmann mit ihr fragen wir, wie es gelingen kann, Menschen für diese Aufgabe zu gewinnen und wie erfolgreich dieser Dienst wirklich ist.

Christine Felsmann: Was ist der Ehrenamtliche Bücherhausdienst?

Marika Schwer: Wir arbeiten nach dem Prinzip der aufsuchenden Bibliotheksarbeit für hausgebundene Menschen. Es geht also um Menschen, die das Haus nicht verlassen können, das sind ältere Menschen, das sind behinderte Personen, aber auch Senior*innen oder Hochbetagte. Wir wollen mit dem Service ermöglichen, dass sie alle Zugriff auf unsere Bibliotheksangebote haben. Das machen wir, indem wir sie zu Hause in ihren eigenen vier Wänden besuchen. Unser Ansatz ist die kulturelle Teilhabe und der Wunsch, dass alle am sozialen und kulturellen Leben partizipieren.

Vor 2012 haben Mitarbeiter*innen der Städtischen Bibliotheken diese Aufgabe übernommen. Mitarbeitende sind zu verschiedenen Leser*innen nach Hause gefahren. Mit dem jetzt ehrenamtlich unterstützten Bücherhausdienst, erreichen wir weit mehr Personen. Zwischen den ungefähr 90 Bücherbot*innen und den Leser*innen entsteht bei den Besuchen oft eine sehr persönliche Beziehung. Der eher technische Vorgang von Ausleihe und Rückgabe von Büchern und Medien wandelt sich im Laufe der Zeit; man lernt sich kennen, sieht sich regelmäßig und tauscht sich u. a. über Literatur aus. Auch das Vorlesen kann zur Aufgabe im Bücherhausdienst werden. Zu den bevorzugten Formaten gehören übrigens Bücher im Großdruck sowie Hörbücher, vor allem, wenn das Lesen mit den Augen nicht mehr gut funktioniert.

Viele Leser*innen empfinden sich bei den Besuchen als Gastgeber*in, Bücherbot*innen werden dann bereits mit einer Tasse Kaffee erwartet. Die soziale Komponente spielt beim Bücherhausdienst also eine besondere Rolle. Daher haben wir durchaus hohe Ansprüche bei der Auswahl der Bücherbot*innen und darauf, ob „die Chemie stimmt“.

C. Felsmann: Wie wird man Teil des Ehrenamtlichen Bücherhausdienstes?

M. Schwer: Zuallererst steht die Information über den Service, um Interessierte zu erreichen. Wir bewerben das Ehrenamt auf der Website der Städtischen Bibliotheken wie auch auf der der Dresdner Bürgerstiftung. Die Bürgerstiftung unterstützt mit ihrer großen Erfahrung auf dem Gebiet die Ehrenamtsprojekte der Städtischen Bibliotheken. Dort gibt es viele weitere Angebote, dort melden sich Interessierte für Ehrenämter im Allgemeinen.

Zeitweise bewerben wir unseren Service für Ehrenamtler*innen nur wenig, da wir immer wieder eine Warteliste für Personen haben, die gern Bücherbot*in werden möchten, für die es aber aktuell keine Leser*innen gibt. Attraktiv ist die Aufgabe als Bücherbot*in auch deshalb, weil sie sich sehr schön mit den eigenen Interessen verbinden lässt. Wenn man ohnehin gern liest und die Bibliothek aufsucht, warum nicht den eigenen Weg in die Bibliothek mit einem Botengang für Personen verknüpfen, die das selbst nicht erledigen können? Ist das Interesse da, kommt es für mich darauf an, die passende Leserin oder den passenden Leser zu finden, Menschen zusammenzubringen, die ähnliche bis gleiche Leseinteressen haben. Von den Bücherbot*innen erwarten wir empathische Fähigkeiten. Sie müssen auf ihr Gegenüber eingehen und sich in die individuellen Lesegegewohnheiten einfühlen können.

Nachdem die genannten Fähigkeiten in persönlichen Gesprächen geprüft und ein polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt wurde, erhalten die künftigen Bücherbot*innen einen schriftlichen Vertrag mit den Städtischen Bibliotheken. Dadurch sind sie z. B. auf dem Weg zu den Leser*innen abgesichert. Alle Schritte im Vorfeld dienen auch dem Aufbau eines Vertrauensverhältnisses gegenüber den Leser*innen. Wir bemühen uns, die Einstiegshürden niedrig zu halten, aber der beschriebene Aufwand ist unverzichtbar. Schließlich gehen die zuvor fremden Personen in der Regel alle vier Wochen zu den Menschen nach Hause.

C. Felsmann: Wie kommen die Leser*innen daheim an die Bücherbot*innen?

M. Schwer: Die Zufriedenheitsrate bei unseren Leser*innen, die bereits durch unseren Ehrenamtlichen Bücherhausdienst erreicht werden, ist sehr hoch. Bei unseren Feedback-Gesprächen erleben wir fast immer glückliche Menschen. Oft hören wir von den Leser*innen: „Ach, hätte ich das nur schon eher gewusst!“

Aber potenzielle Interessenten mit dem Angebot zu erreichen, dieser Punkt gestaltet sich meist besonders schwierig, da ihr Zugang zu unseren verfügbaren Informationsmedien meist sehr eingeschränkt ist. Der Kontakt kann häufig nur über Familie, Freunde oder Bekannte hergestellt werden. Wir schaffen es längst nicht alle zu erreichen, die Interesse hätten. Wir legen die Information in den Bibliotheken aus und berichten darüber z. B. im „Amtsblatt“. Ich erlebe immer wieder, wie dankbar die Leute sind und wie überrascht, dass es so einen Service gibt.

Voraussetzung für die Beteiligung ist, dass die Leser*innen einen eigenen Bibliotheksausweis bei den Städtischen Bibliotheken in Dresden haben. Die Jahresgebühr beträgt insgesamt 15 Euro. Es fallen anschließend – egal ob für Vorbestellungen oder Verspätungen – keine weiteren Gebühren an. Die Bücherbot*innen nutzen den Bibliotheksausweis der Leser*innen, um Auswahl, Ausleihe und Rückgabe zu übernehmen. Es ist mit diesem Ausweis auch möglich, Bücher aus anderen Zweigstellen zu bestellen und so Zugriff auf den Gesamtmedienbestand der Städtischen Bibliotheken zu erhalten. Da hausgebundene Nutzer*innen häufiger als andere krankheitsbedingt die ausgeliehenen Medien nicht nutzen können, verzichten wir beim Bücherhausdienst generell auf Säumnis- und Mahngebühren. Das nimmt auch den Ehrenamtlichen ein wenig den Termindruck. Wir haben bisher auch nur gute Erfahrungen gemacht, diese Vorteile werden keineswegs ausgenutzt.

Es ist schön zu beobachten, dass die „Pärchen“ sich im Laufe der Zeit gemeinsam entwickeln. Manche sind für eine sehr lange Zeit füreinander da, andere Kontakte halten nur ein paar Wochen. Es kommt durchaus vor, dass die Arbeit der Bücherbot*innen ganz schnell vorbei ist. Die Menschen, die den Bücherhausdienst nutzen, sind nicht selten schwerkrank und manchmal auch auf ihrem letzten Weg. Menschen im Hospiz begleiten wir, indem wir dort aktiv vorlesen.

Wichtig ist uns, dass die Leser*innen bei der Auswahl der Bücher und Medien so autonom wie möglich bleiben, dass es ihre geäußerten oder erfüllten Wünsche sind, die die Ehrenamtlichen bei der Ausleihe für sie in der Bibliothek berücksichtigen. Schließlich geht es um Teilhabe, nicht um Versorgung.

C. Felsmann: Wie organisieren Sie die Ehrenamtler*innen?

M. Schwer: Von Beginn an versuchen wir, den Aufsuchenden jeweils Leser*innen im eigenen Stadtviertel oder auf dem Weg zur Bibliothek zu vermitteln, sodass die Wege kurz bleiben. Sobald wir eine denkbare Zusammenstellung gefunden haben, besuche ich mit der / dem zukünftigen Bücherbotinn*en gemeinsam die ausgesuchte Leser*innen zu Hause. So finden wir zusammen heraus, ob die Kombination funktionieren kann. Zudem bauen wir auf diese Weise schon erste Hemmschwellen ab. Durch die hauptamtlich organisierte Koordination begleiten wir alle Ehrenamtlichen direkt und nah. Das ist an dieser Stelle unbedingt notwendig und wichtig. Wir wollen sichergehen, dass die menschlichen wie die literarischen Interessen miteinander harmonieren. Das ist die Grundlage für eine erfolgreiche Kombination. Unsere ehrenamtlichen Bot*innen sind übrigens von der Jahresgebühr befreit, dies ist sozusagen unser Zeichen der Wertschätzung. Sobald man Bücherbot*in ist, können unterschiedliche Veranstaltungen und Weiterbildungen der Städtischen Bibliotheken Dresden besucht werden, hierzu gibt es quartalsweise Informationen und Angebote. Dazu gehört u. a. der Lesekreis; wir treffen uns hierzu einmal im Monat. Bücherbot*innen können Bücher vorstellen, die ihnen selbst gefallen haben oder die für die Zielgruppe besonders zu empfehlen sind.

Oft ist es auch so, dass die Leser*innen den Bücherbot*innen Titel empfehlen, letztlich ist es ein Geben und Nehmen. Selbstverständlich bieten wir auch Weiterbildungen an zu neuen Titeln auf dem Buchmarkt oder der Bibliothek. Wir gehen zudem regelmäßig mit den Ehrenamtlichen in eine Buchhandlung und lassen uns neue Medien vorstellen, die nicht unbedingt auf den Bestsellerlisten stehen. Einmal im Jahr treffen wir uns hier zum Bücherfest, dabei dürfen alle beherzt in den Regalen stöbern und sich austauschen. Zum Kennenlernen und Dank für die gute Zusammenarbeit veranstalten wir auch immer ein Sommerfest und eine Weihnachtsfeier. Darüber hinaus fahren wir gemeinsam zur Leipziger Buchmesse.

C. Felsmann: Sie haben neben dem Bücherhausdienst auch Angebote für Seniorenheime entwickelt. Was genau bieten Sie hier an?

M. Schwer: Aufgrund vielfältiger Anfragen suchen wir mit den Ehrenamtlichen seit etwa zwei Jahren auch Seniorenheime auf, um vor Ort vorzulesen. Derzeit sind wir bereits in 24 Einrichtungen aktiv. Die Nachfrage von anderen Einrichtungen ist weiterhin groß.

Das Vorlesen in Heimen für Einzelpersonen zu organisieren war bisher zu aufwändig. Daher haben wir mit einer Abfrage bei den Heimen und der offenen Alterspflege ermittelt, wie das Interesse für einen derartigen Service ist. Das Ergebnis war überwältigend. Ein neues Ehrenamt hätte entstehen können. Anfangs haben tatsächlich die Bücherbot*innen zusätzlich diese Aufgabe übernommen. Mittlerweile gibt es einige Engagierte, die ausschließlich das Vorlesen übernehmen. Dies erfolgt zum einen in der offenen Alterspflege, wie der Caritas. Hier treffen wir auf interessierte Menschen, die recht fit sind, sodass wir auch schon mal einen ganzen Roman vorstellen.

Eine große Herausforderung in den Heimen stellt die große Anzahl Demenzerkrankter Menschen dar. Das Vorlesen für sie erfordert zusätzliche Kenntnisse und Fähigkeiten. Deshalb haben wir bereits Weiterbildungen zum Thema veranstaltet, z. B. eine mit einer ausgebildeten Demenz-Märchen-Erzählerin. Mit ihr sowie einer professionellen Sprecherin übten wir Lesen und erhielten Tipps, bspw. wie man reagieren kann, wenn das Gefühl aufkommt, gegen eine Wand zu lesen. Ziel der Weiterbildungen ist es auch, das Vorlesen stetig qualitativ auszubauen.

Alle sechs Wochen treffen sich Vorleser*innen, um sich auszutauschen und Empfehlungen zu teilen. Es ist mittlerweile eine ganz besondere und engagierte Gruppe, die sich für diese Aufgabe zusammengefunden hat. Ich bin sehr stolz darauf. Im Übrigen haben die hier Engagierten mehr Zeit, sich für die Aufgabe zu entscheiden. Erst wenn sie diese umfassend kennen und sich dann dafür entscheiden, werden die Ehrenamtsverträge abgeschlossen. Das Vorlesen in den Heimen ist insgesamt aufwändiger als die Aufgabe der klassischen Bücherbot*innen.

Zusätzlich bedienen wir im Augenblick 14 Seniorenheime regelmäßig mit Büchertischen.¹ Zwei hauptamtliche Mitarbeiter*innen der Städtischen Bibliotheken übernehmen diese Dienstleistung. In Abständen von ca. sechs Wochen fahren sie in die beteiligten Einrichtungen. Die Termine werden ein ganzes Jahr voraus vergeben, sodass sie für alle planbar und einzurichten sind.

Dank des Einsatzes von Fördergeldern konnten wir vor ca. eineinhalb Jahren mit dem MotionComposer² ein neues Gerät für die Städtischen Bibliotheken kaufen.³ Es handelt sich hierbei um ein sehr sensibles Gerät, mit dem man durch Bewegung Musik erzeugen kann. Gerade Menschen mit Demenz machen mit ihm wunderbare Erfahrungen der Selbstwirksamkeit. Wir nutzen das Gerät auch für Menschen im Rollstuhl, denn es kann so eingestellt werden, dass es auch auf Augenbewegungen reagiert.

Außer zu Seniorenheimen suchen wir auch den Kontakt zu Krankenhäusern. Die enge Zusammenarbeit mit der Geriatrie-Station des St. Joseph-Stifts z. B. hilft uns, neue Leser*innen für den Bücherhausdienst zu gewinnen. Wir hinterlegen regelmäßig einen Stapel Flyer für all die, die wieder nach Hause kommen.

Und dann geht die Arbeit wieder von vorne los: Wir suchen eine geeignete Kombination von Menschen, um für möglichst lange Zeit ein gut funktionierendes Team im Ehrenamtlichen Bücherhausdienst zu organisieren ...

Beteiligte

Marika Schwer ist Diplom-Bibliothekarin, organisiert seit vielen Jahren den Ehrenamtlichen Bücherhausdienst und hat im Sommer 2023 die Leitung der Mobilen Bibliothek übernommen, zu der neben dem Bücherhausdienst die Fahrbibliothek und die Ausleihstellen der Städtischen Bibliotheken gehören. Sie hat in den Städtischen Bibliotheken Dresden unter anderem das Format „Vorlesen für Senioren und Seniorinnen“ entwickelt und ist ständig auf der Suche nach neuen ansprechenden und interaktiven Veranstaltungsangeboten.

Christiane Felsmann hat das Interview geführt, dokumentiert und den Beitrag verfasst.

¹ „Im Jahr 2022 konnten knapp 1.400 Einzelbesuche an den Büchertischen verzeichnet werden.“ (Lippmann / Schwer 2024, 120).

² MotionComposer – Ein Gerät für Menschen mit allen Fähigkeiten: <https://www.motioncomposer.de> (25.05.2024).

³ Mehr zum Einsatz des Gerätes in den Städtischen Bibliotheken Dresden: Lippmann / Schwer 2024.

Literatur und Quellen

Lippmann, Christine / Schwer, Marika (2024): „Wer Inklusion will, findet einen Weg“. Die Städtischen Bibliotheken Dresden suchen immer wieder nach neuen inklusiven Angeboten – ein Beitrag über neue Formate und gewonnene Erfahrungen. In: BuB – Forum Bibliothek und Information 76 (02-03), S. 120 ff. <https://www.b-u-b.de/detail/inklusion-staedtische-bibliotheken-dresden> (02.06.2024)
Städtische Bibliotheken Dresden, Bürgerschaftliches Engagement: <https://www.bibo-dresden.de/de/ueber-uns/buergerschaftliches-engagement.php> (25.05.2024)